

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 33 (1992)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Erste Anzeichen der Entspannung  
**Autor:** Mati, Ljubomir  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093204>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ljubomir Matić zu den Verhandlungen zwischen Belgrad und Zagreb

## Erste Anzeichen der Entspannung

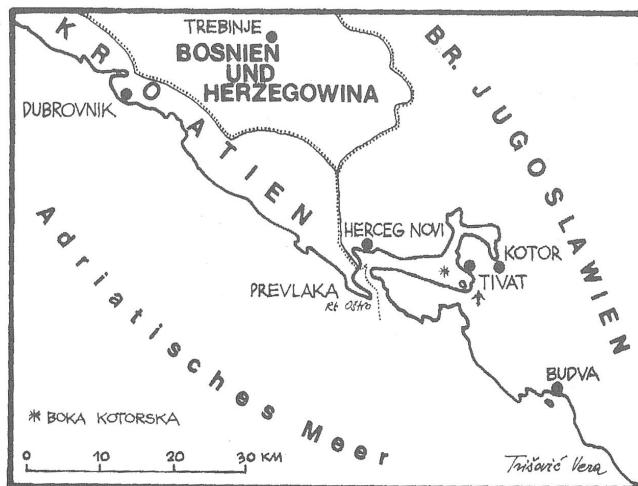
Das erste Genfer Treffen des kroatischen Präsidenten Franje Tuđman mit seinem jugoslawischen Amtskollegen Dobrica Čosić Ende September endete mit Händedruck und der gegenseitigen Versicherung, man sei zufrieden mit der gemeinsamen Vereinbarung.

«Die Verhandlungen mit Herrn Čosić waren mühsam, aber Kroatien darf zufrieden sein», teilte Tuđman bei seiner Rückkehr in Zagreb mit, während Čosićs Einschätzung auf Schritte in Richtung «Frieden, Konsolidierung und Normalisierung der Beziehungen mit Kroatien» hinwies. Čosić hatte einen weiteren Grund zur Zufriedenheit: Erstmals stand neben seiner Unterschrift der Vermerk «Präsident der Bundesrepublik Jugoslawien». Darauf hatten Čosić Berater insistiert, die damit ein Zeichen setzen wollten zur De-facto-Anerkennung des neuen von Čosić geleiteten Staates. Dies um so mehr, als das Dokument immerhin von den beiden Kopräsidenten der Konferenz, Cyrus Vance und David Owen, gegengezeichnet wurde.

### Hauptstreitpunkt Prevlaka

Die 8-Punkte-Erklärung beinhaltet Schritte zur Normalisierung der Beziehungen (Flüchtlingsproblem, ethnische «Säuberungen» oder internationale Flughafenkontrolle), wofür die Gründung eines gemischten internationalen Ausschusses vorgesehen ist. Das Hauptaugenmerk des öffentlichen Interesses fiel aber auf Paragraph 3 der Erklärung.

Dieser Paragraph bestimmt, dass sich die jugoslawische Armee von dem Teil des Dubrovniker Küstenstreifens, den sie seit letztem Jahr besetzt hält, sowie vom umstrittenen Vorgebirge Prevlaka am Eingang in die Cattaro-Bucht (Boka Kotorska) zurückzieht. Dieses Vorgebirge gehört gemäss den noch unter Tito gezogenen Grenzen zu Kroatien. Die lokale Sicherheit, heisst es, solle durch Entmilitarisierung und Bestellung



von UNO-Beobachtern und die allgemeine Sicherheit der Cattaro-Bucht sowie von Dubrovnik durch weitere Verhandlungen gewährleistet werden.

Sogleich sei aber auch betont, dass in dieser Frage beide Präsidenten nur internationalem Druck gewichen sind: Tuđman deshalb, weil ein weiterer Teil Kroatiens unter UNO-Überwachung fiel, und Čosić, weil er damit die Ansprüche der serbischen und montenegrinischen Nationalisten enttäuschte, die Prevlaka Montenegro eingliedern wollten, und weil er dem Rückzug der jugoslawischen Armee aus dem Gebiet um Dubrovnik ohne territoriale Kompensation zustimmte.

Statt dessen mussten sich die beiden Staatsmänner mit einem Kompromiss abfinden: Tuđman konnte, wenn auch unter UNO-Kontrolle, die territoriale Vollständigkeit Kroatiens bewahren, und Čosić profitierte von der Entmilitarisierung jenes Teils Kroatiens, von wo eine ständige Bedrohung ausging. Im übrigen war eine andere Lösung auch gar nicht denkbar, denn sie entspricht dem sogenannten Vance-Plan, den beide Seiten bereits unterzeichnet hatten, wenn auch wohl in der Hoffnung,

auch diesen zu umgehen, wie dies schon mit zahlreichen anderen feierlich unterschriebenen Vereinbarungen geschah.

### Gemässigte gegen nationalistische Kräfte

Nun, da offenbar den ausländischen Beteiligten an der Entwirrung des jugoslawischen Knotens die Geduld ausging, wurde in Genf das getan, was schon längst hätte getan werden müssen, nämlich die Anerkennung der Gültigkeit der Unterschriften unter Vances Plan. Hier war Čosić in einer günstigeren Position als sein Gegenpart, denn damals unterschrieb noch die frühere jugoslawische Regierungsbotschaft. Demzufolge treffen die Vorwürfe des «Verrats der Nationalinteressen» nicht ihn, sondern seine Vorgänger — neben Slobodan Milošević auch den montenegrinischen Präsidenten Momir Bulatović.

Prompt beeilte sich denn auch Bulatović, medienwirksam vor der Gefahr

zu warnen, dass «während Ihr um Prevlaka kämpft, Euch jemand Podgorica, Belgrad oder irgendeine andere Stadt bombardiert». Um die unzufriedenen Gemüter zu beruhigen, wird allerdings jugoslawischerseits eine diplomatische Tätigkeit angekündigt, die zum Ziel hat, «eine gerechte und vollständige Abgrenzung» mit Kroatien zu erreichen.

Objektiv gesehen ist die Frage um Prevlaka vorerst nur eine weitere Illustration berauschter politischer Kurzsichtigkeit, mit welcher die jugoslawische Krise angefangen und bis heute deren schnelle Lösung verhindert wurde. Wie die Karte zeigt, ist Prevlaka (d. h. ihr sogenanntes «Scharfes Horn» — «Rt Ostro») als Zipfel des kroatischen Küstenlandes ohne wirkliche territoriale oder militärische Bedeutung für Kroatien. Deswegen wollte der jugoslawische Ministerpräsident Milan Panić denn auch eine Grenzberichtigung mit entsprechender territorialer Gegenleistung andernorts, was Kroatien allerdings ablehnte.

Grössere Bedeutung hat Prevlaka für Montenegro, d. h. für die jugoslawische Kriegsmarine, deren Basis in der Cattaro-Bucht (Boka Kotorska) liegt. Mit der Aufgabe von Prevlaka ohne entsprechendes Hinterland wird das Problem der militärischen Nutzung der Boka Kotorska nicht gelöst, so dass jedenfalls in dieser Beziehung neue Pläne gezeichnet werden müssen; erwogen wird hier meist der Bau eines neuen südlicher gelegenen Kriegshafens.

Alle realistischen Einschätzungen der Bedeutung Prevlakas werden aber durch hysterisches Geschrei aus dem Lager der serbischen Politiker durchkreuzt: Ohne Prevlaka entfallt Jugoslawiens Zugang zum Meer; um diesen müsse mit aller Kraft gekämpft werden, was Zagreb mit «es schenke keinen Zoll kroatischen Bodens» pariert. Wie weit der Streit schon gediehen ist, zeigen die Worte von Fred Eckart, Sprecher der Kopräsidenten der Jugoslawien-Konferenz: «Prevlaka ist der Dorn in den Beziehungen der beiden Länder», und er fügte bei, der Vereinbarung über die Entmilitarisierung komme eine Schlüsselbedeutung für

die Normalisierung der Beziehungen zu.

Da dieser Streitfrage fast das Ausmass eines existentiellen Nationalinteresses verliehen wurde, ist nicht weiter verwunderlich, dass sowohl Tudjman wie Cosić von den «Falken» zu Hause vorgeworfen wurde, die Sicherheit des Landes nicht beachtet zu haben. Deshalb auch wurde die Erklärung der beiden Präsidenten begleitet von Handlungen, die geeignet waren, die Lage noch zu verschärfen. Dazu gehörten beispielsweise die Angriffe auf UNPROFOR-Truppen in Kroatien, die erzwungene Rückkehr kroatischer Flüchtlinge nach Ostslawonien, die «Anregung» von Belgrader Medien an die Montenegriner zur Demonstration gegen den Rückzug der jugoslawischen Armee von der Halbinsel Prevlaka oder schliesslich neue Angriffe auf Panić, der inzwischen zur Standard-Zielscheibe serbisch-nationalistischer Politiker geworden ist.

Charakteristisch für die Prevlaka-Frage ist ja eigentlich das Paradoxon, dass diese Halbinsel zwar zu Montenegro gehört, dieses das Problem aber realistisch bis gleichgültig angeht, während die Vertreter der serbischen herrschenden Partei und des Staates verbissen um Prevlaka kämpfen. In Wahrheit jedoch liegt darin kein Widerspruch, denn die serbische Führung benützt den Streitpunkt nur zur Abrechnung mit Andersdenkenden, namentlich mit Cosić und Panić, ungeachtet dessen, dass sie sich damit selbst in Konfrontation mit der montenegrinischen Führung bringt.

Tudjman seinerseits reagierte mit energischen Massnahmen gegen die radikale kroatische Rechtspartei, um sie endgültig aus dem politischen Leben auszuschalten. So wurde den Abgeordneten die weitere Vertretung im kroatischen Sabor (Parlament) untersagt, und der Parteileiter Dobrosav Paraga kam erneut unter Gesetzesdruck, was Tudjman, der die Oberhand in den kroatischen Staatsstrukturen hat und der mit den ihm freundlich gesinnten Medien rechnen kann, kaum schmerzhaft ist.

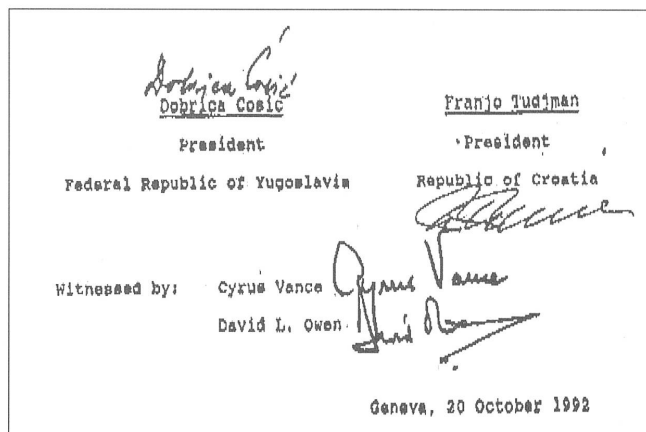
Ein Zeichen von Tudjman genügte, und die Kritik der Extremisten wurden mit Kommentaren überdeckt, deren Leitidee lautet, dass es den Serben endlich klar sei, dass der einzige Friedensweg für das einstige Jugoslawien die kroatisch-serbische Vereinbarung sei. Es sieht so aus, als ob der mit den ersten Tudjman-Milošević Begegnungen vorgezeichnete Kreis (der Verdacht der Aufteilung Bosnien-Herzegowinas und die Gestaltung von Einflussphären in anderen Republiken) damit geschlossen worden ist...

Die Thesen um die Bedeutung der kroatisch-serbischen Übereinkunft haben ein unbestreitbares Gewicht, nicht nur, weil es sich hier um die beiden grössten Völker der Region handelt, sondern auch wegen der Tatsache, dass sie in der Geschichte die führende Rolle in allen Konflikten gespielt haben. So verweisen sie die übrigen Teilnehmer an der Jugoslawien-Konferenz in eine Statistenrolle.

## Sloweniens Ängste

Im Gegensatz zu Slowenien, das darauf sehr harsch reagierte, haben die Muslime und die Mazedonier dazu vorderhand keine Stellung genommen. Die jüngste Entspannung zwischen Kroatien und Serbien, schrieb dieser Tage die führende slowenische Tageszeitung «Delo», verstärkte nur den Druck auf Slowenien, Bosnien und Herzegowina sowie Mazedonien. Daraus folgte «Delo», Serbien und Kroatien hätten sich über die Teilung der Interessensphären geeinigt. «Serbien würde den ehemaligen jugoslawischen Südosten kontrollieren, Kroatien dagegen möchte seinen Einfluss über einen Teil Bosniens und Herzegowinas sowie Slowenien erstrecken!»

Den Beweis für die Beeinträchtigung Sloweniens folgte «Delo» aus den mageren Ergebnissen der Gespräche zwischen Tudjman und seinem slowenischen Amtskollegen Kučan: Es



Die Unterschriften der Teilnehmer an der Genfer Jugoslawien-Konferenz (aus: «Politica», 22.10.92)

wurde keine Lösung für die Streitfragen der gemeinsamen Grenze gefunden, weil, klagt Ljubljana, Tudjman aus der «Position der Gewalt» verhandelt habe. Überhaupt kommen in slowenischen Politikerkreisen, freilich ohne Bezugnahme auf die internationale Anerkennung als eigenständiger Staat, langsam Bedenken auf, ob die «Wiederbelebung der jugoslawischen Völkerverbindung nicht doch die perspektivreichste politische Struktur auf diesem Boden wäre», wie es der Präsidentenanwärter der Liberal-demokratischen Partei, Ljubo Sirić, formulierte.

So ist der Vorsprung verlorengewonnen, den Slowenien damals gewann, als Milošević die Hürden für den Austritt Sloweniens aus Jugoslawien beseitigte, indem er das Feld für den bevorstehenden Krieg mit Kroatien ebnete. Die serbische Führung zeigt, im Gegensatz zum jugoslawischen Ministerpräsidenten, nach wie vor kein Interesse an der Herstellung engerer Beziehungen mit Ljubljana und an einer Wiederbelebung der serbisch-kroatisch-slowenischen Achse, auf der Jugoslawien 1918 gegründet wurde.

Statt dessen ist sie damit beschäftigt, Panić und Cosić zu torpedieren, obwohl beide nota bene von der serbischen Führung selbst in ihre Ämter

portiert worden waren. Beiden aber gelang es, sich von den Serben zu distanzieren. Erinnert sei hier nur an die Besetzung des Gebäudes des Innenministeriums durch die von Milošević kontrollierte serbische Polizei vor gut einer Woche. Sollten tatsächlich Aufteilungspläne zwischen Milošević und Tudjman erarbeitet worden sein, ist dies auch der Grund, weshalb Milošević nun Cosić und Panić Hindernisse bezüglich der Vereinbarung mit Kroatien in den Weg legt, denn jede erfolgreiche Übereinkunft würde eine persönliche politische Niederlage Milošević' bedeuten.

Den Slowenen bleibt nichts anderes übrig als ein neues, allgemeines Einvernehmen über die Jugoslawienkrise abzuwarten, das weder ihnen noch den anderen Erben des ehemaligen Jugoslawien unter den bestehenden nationalen und internationalen Umständen besondere Vorteile bringt. Auch ohne sich in die Hintergründe slowenischer Zweifel zu vertiefen, kann man davon ausgehen, dass eine kroatisch-serbische Entspannung nur zu einer allgemeinen Schlichtung, wenn nicht gar Beilegung der Krise führen kann. Erste Anzeichen dafür gibt es seit den Genfer Gesprächen. ■